

Mir ahnet das Schrecklichste! — sagte jetzt die alte Dame, nachdem sie lange sinnend vor sich hin geblickt hatte. — Der Tod Deines Vaters, Deines Bruders konnte Deine Tugend nicht wankend machen, um Dich zu erschüttern soll Alfons vor Deinen Augen sterben.

Das wäre furchtbar! rief Catharina.

Wenn Du nun das Schwert über des Jünglings Haupt geschwungen siehst, wenn Mitleid, wenn das Grausen des Todes Dich ergreift, dann hoffe er, daß Dein Stolz sich beugen, Dein Muth, Deine Standhaftigkeit gebrochen seyn würde.

Dann möge Gott mich stärken, Ruhme! — erwiderte die Jungfrau mit Fassung. — Was ich dann beginnen werde, wenn Eure furchtbare Ahnung in Erfüllung gehen sollte, weiß ich nicht. Wie kann mein frommer Sinn solch einen Gedanken nur fassen? Aber sorgt nicht für mich, ich würde selbst in diesem furchtbaren Augenblicke — Gerechter Gott! — rief sie händeringend — lehre mich das Schrecklichste ertragen, gib meinem Geiste die Kraft, daß er nicht unterliege. — Schütze mich vor Wahnsinn!

9.

Als Catharina, da es zu dämmern begann, von ihrem Lager aufsprang und die Morgenröthe hervorbrechen sah, durchschauerte es sie graulich. — Weckst auch Du die Schauer in mir, die schon so lange das Erbtheil meiner freudlosen Jugend waren? Wie gern ruste ich Dir entgegen: Sei mir gegrüßt! wie gern hieße ich den jungen Tag willkommen. — Aber was bringt er mir Armen, welche freudige Hoffnung führt er mir zu? — Ist es mir doch, als ob statt Dir, goldene Tochter des Himmels! Willkommen zuzurufen, ich Dir ein ewiges Lebenswohl sagen, für immer von Dir scheiden müßte. Aber nein, ich will nicht verzagen, wacht doch das Auge Gottes über mich! — Dieß sagend faltete sie ihre Hände und verrichtete in Andacht ihr Morgengebet.

Indessen war die Sonne höher gestiegen, hell erglänzte der Tag. Da trat sie vor den geschliffenen Spiegel, ihr goldenes Haar zu ordnen, das in langen Flechten über Schulter und Nacken herabfiel, ihr großes, flammendes Auge beschaute sich ernst und sinnend. — Unglückliche Gestalt, verhängnißvolle Züge, welche die wilde Flamme in des Würtrichs Brust angefaßt haben! — rief sie schmerzvoll. — O, hätte doch eine mitleidige Hand Euch entstellt, hätte doch der Schöpfer

Euch die Kraft benommen, das Herz des Tigers zu entflammen!

Sie ließ ihr Haar ungeordnet, setzte sich auf einen Sessel und überließ sich ihren düstern Gedanken; endlich sagte sie wehmüthig vor sich hin:

Als ich, noch ein fröhliches Kind, auf dem Schooße meines Vaters am rauschenden Balague spielte, als die Welt der aufblühenden Jungfrau ein Paradies erschien, dessen Blumen nie verwelken, dessen Himmel ewig wolkenlos bleiben müsse, o, wie freute ich mich damals unschuldigen Herzens, wenn mir der murmelnde Bach meine Gestalt, der Spiegel der Mutter mein Anliß zeigte, wenn der Vater mich liebte und die Brüder mir sagten, wie schön ich sey. — Mutter und Vater ruhen im Grabe, einer der Brüder schlummert neben ihnen, der andere wird auch bald zur Ruhe gehen; der Spiegel ist gesprungen und nichts ist geblieben als die traurige, unglückbringende Mitgift der Natur — Soll sie der Schleier decken, daß Keinem die Hoffnung bleibt, sich daran zu ergötzen? — Auch ihm nicht — Henrico nicht? — Mann meines Herzens! — rief sie und streckte die Arme nach Osten — Für Dich schuf sie die Natur, Dir muß ich sie erhalten!

Sie rief jetzt ihren Frauen, sie anzukleiden.

Schmückt mich so schön Ihr könnt, — befahl sie ihnen — ich bin ein Opferlamm und Ihr wißt, das schmückte man sonst mit Blumen und schleppte es zum Altare, es zu morden. Auch jetzt noch, wenn die Jungfrau der Welt Lebenswohl sagen muß, wenn sie aus der blühenden Flur in die dumpfen, klosterlichen Mauern sich verschließen soll, da winden sie noch einmal einen Kranz von Blumen in ihr Haar, das sie dann der heiligen Mutter opfern. So schmückt auch mich. — Bin ich auch keine Braut des Himmels, keine irdische Braut, bin ich doch ein Opferlamm, das man heute zur Schlachtbank führt.

Als sie nun in all' ihrer Schönheit wie eine Himmlische vor den weinenden Frauen stand, trat Donna Maria ein und zürnte mit ihr. — Warum schmückst Du Dich an diesem Tage? Ich erscheine vor ihm im Trauergewande, das nur ziemt noch einer Suzmann. Hoffst Du der Freude entgegen zu gehen? Fürchtest Du nicht, daß Dein weißes Gewand mit Blut besetzt werde?

Vielleicht mit dem meinigen! murmelte Catharina vor sich hin.

Wirf sie weg die Rose, die sich durch Dein Haar schlingt, birg Dein Anliß unter dem Schleier der